

Neue Heimat Therapie

Autor(en): **cf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **12 (1986)**

Heft 7: **Sondernummer : Beziehungen**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-360530>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neue Heimat Therapie

cf. Gestalttherapie, Gesprächstherapie, Humanistische Therapie, Gruppentherapie, Urschrei-Therapie, feeling-Therapie, pool-Therapie, Aqua-Energetik, Bioenergetik, rebirthing, Psychotanz, Astrotanz, Astrorhythmus, Rhythmus-therapie, Lebenstherapie, Meditations-therapie: die Liste dessen, was heute auf dem Psychomarkt angeboten wird, ist endlos, der Therapieboom steht nach wie vor in voller Blüte, und Frauen sind, jedenfalls statistisch, die eifrigsten KonsumentInnen des vielfältigen Angebots.

Das neueste Heft der "Feministischen Beiträge" setzt sich nun mit diesem Hang und Zwang zur Therapie auseinander und versucht, zum einen der speziellen Disposition von Frauen für Therapien und den damit verbundenen Problemen, zum anderen den Möglichkeiten von feministischen Therapien auf die Spur zu kommen.

Zentral in wohl jeder Therapie ist die Heilsidee, die der/dem Therapiewilligen Erleichterung oder sogar die Lösung ihrer oder seiner Probleme verspricht. Dass dabei meistens von den realen gesellschaftlichen Ursachen wie z.B. unbefriedigender Arbeit oder beengenden Lebensverhältnissen abstrahiert wird und alle Gründe beim Individuum gesucht werden, kritisiert nicht erst die Frauenbewegung. In feministischer Sicht bekommt diese Kritik besondere Bedeutung.

Mit der Einsicht, dass wir im Patriarchat leben und in unseren Entfaltungsmöglichkeiten (was auch immer die einzelne darunter verstehen mag) beschränkt werden, kann jede auf "Heilung" angelegte Therapie nur ein Betrug sein, da es eine Heilung ohne Änderung der zerstörerischen Strukturen nicht geben kann. Die sich daraus ergebenden Probleme werden von den Autorinnen des Heftes untersucht.

So kritisiert *Christina Thürmer-Rohr* die versöhnende Funktion von Therapien, in denen sich die Frauen einen Ausgleich für ihre Nicht-Anwesenheit in der Öffentlichkeit verschaffen. Die Therapie macht die gewohnte "So-tun-als-ob"-Haltung der Frauen zum Programm und verlangt die dauernde Aus-

einandersetzung mit einem Punkt, der ohnehin schon für Frauen reserviert ist: dem Beziehungshaushalt. So wirken Therapien systemstabilisierend und verhindern, dass Frauen das notwendige Verneinen lernen.

An diesem Punkt, an der Verneinung des "Als-ob" und einer fremddefinierten Normalität, müsste so etwas wie feministische Therapie ansetzen.

Ruth Grossmass weist auf den nicht lösbaren Widerspruch hin, der im Begriff der feministischen Therapie steckt, insofern Feminismus (oder politische Arbeit in der Frauenbewegung) Gleichheit und gleichberechtigtes solidarisches Handeln voraussetzt, die therapeutische Situation jedoch auf Verschiedenheit und damit verbundener Macht und Abhängigkeit begründet ist. In diesem Sinne kann es nicht darum gehen, ein Modell "authentischer" Frauentherapie zu entwickeln. Notwendig ist vielmehr, vorhandene Theorien und Konzepte kritisch durchzusehen und zu prüfen, wieweit sie auf die Entwicklung von Handlungsfähigkeit angelegt sind. Therapien können demnach zwar vorübergehend nützlich sein, wenn sie Frauen in unmittelbaren Konflikten oder in ihren Emanzipationswünschen unterstützen, "sie stellen jedoch nicht selbst den Weg zu Emanzipation und Autonomie dar" (14).

Möglichkeiten und Ziele feministischer Therapie konkretisiert *Sabine Scheffler* in ihrem Beitrag als den Versuch "die Art und Weisen des 'nicht-wissen-wollens' von Frauen bewusst zu machen und die Art unserer Beteiligung an den gesellschaftlichen Zuständen zu klären" (25).

"Eine Frau zu ermutigen, ihr subjektives Leiden loszulassen, sich die Stärke zuzumuten, der Unterdrückung zu begegnen, nicht sie zu verwandeln in Krankheit, Symptom, Syndrom und Bewältigungsstrategien, die gesellschaftliche Affirmation und persönliches Unglück bedeuten: das ist das Arbeitsthema." (29)

Wie bewusst mit solchen Einsichten und Ansprüchen in verschiedenen Projekten umgegangen wird, vermitteln die Berichte von verschiedenen Bera-

tungsstellen, Selbsthilfzentren und anderen Frauenprojekten. Hier stehen die Frauen zugleich vor der Frage, inwieweit ihr Widerstand gegen einen patriarchalischen Staat im Widerspruch steht zur Sozialstaatsfunktion, die sie kostenlos und unbezahlt übernehmen. Bevor ich das Heft gelesen habe, hatte ich grosse Zweifel, ob und wie sich Feminismus und Therapie zusammendenken lassen. Nach der Lektüre ist mir sehr viel klarer, wie und inwieweit das möglich ist.

Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis Nr. 17

FRAUEZITIG

Nummer 18
Juni/Juli/August 1986
zum Thema:
FRAUEN UND SUCHT

Nummer 19
Sept./Okt./Nov. 1986
zum Thema:
FRAUEN UND ALTER

Erhältlich:
Frauezeitig
Postfach 648
CH - 8025 Zürich

Einzelnummer : sFr. 5.-
Abonnement ab : sFr. 18.-